

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 50 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 97.

Mittwoch den 3. Dezember 1902.

12. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft wird die Geschäftszeit im Handelsgewerbe an den drei letzten Sonntagen vor dem Weihnachtsfeste bis abends 9 Uhr ausgedehnt. Während der Zeit des Gottesdienstes hat jeder Verkauf zu unterbleiben. Brettnig, am 2. Dezember 1902.

Behold, Gemeinde-Vorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Brettnig. Der Gesangsverein „Liedergruß“, dessen Leitung in den Händen des Herrn Müller-Kamenz ruht, veranstaltete am Sonntage im „Schützenhause“ seinen diesjährigen, in Konzert und Ball bestehenden Familienabend. Der Saal war sehr gut besetzt. Die Gesänge ernteten wie heiterer Art faubien allgemeinen Anklang. Ein Tänzerchen beschloß den gelungenen Abend.

Häufig kann man beobachten, daß Kinder Eiszapfen in den Mund nehmen. Ist dies schon an sich gefährlich, da das Eiswasser Erkältungen der Luftwege und der Verdauungsorgane hervorrufen kann, so kommt es häufig vor, daß durch das Gefrieren unreinen Wassers Krankheitserreger in das Eis gebannt werden, und Vergiftungsercheinungen sind bei Kindern nach dem Genuß von Eiszapfen nichts Seltenes. So starb auch dieser Tage wieder in Kolbing (Jütland) aus gleicher Ursache das dreijährige Töchterchen des Kapitäns Brejning. Das Kind hatte von der Dachrinne einen Eiszapfen losgelöst und diesen auf der Zunge zerschmelzen lassen. Kurze Zeit darauf erkrankte es und verstarb trotz sofort angewandeter Gegenmittel noch in der darauffolgenden Nacht. Da der Eiszapfen an einer Lötstelle der Dachrinne hing, so sind nach ärztlichem Auspruch vermutlich giftige Stoffe in dem Lötmaterial vorhanden gewesen.

Die gegenwärtige sehr geringe Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche und die hierdurch gebotene Möglichkeit, auf eine vollständige Tilgung dieser Seuche hinzuwirken, oder, wenn sie eintritt, jede Weiterverbreitung zu verhindern, hat das königliche Ministerium des Innern neuerdings veranlaßt, in einer Verordnung auf die Bestimmungen zur Bekämpfung dieser Tierkrankheit hinzuweisen. Diese Bestimmungen betreffen unter Anderem die sofortige Anzeige bei der Polizeibehörde (Ortspolizeibehörde) und beim Bezirksarzt, sowie die auf Veranlassung des königlichen Ministeriums des Innern verfaßte Belehrung über die nach Ausbruch der Maul- und Klauenseuche zu beobachtenden Maßregeln.

Großröhrsdorf. Am Montag hielt die vereinigte Handwerker-Zunft ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung unter Leitung des Obermeisters Herrn Berger im Bergteller ab. Als hauptsächlichstes ist hierüber zu berichten, daß die Errichtung einer Sterbefasse beschlossen wurde. Auch soll bei der Gewerbelammer darum nachgehakt werden, der Zunft das Recht zu erteilen, Lehrlinge derjenigen Meister, welche der vereinigten Handwerker-Zunft wohl anzugehören haben, aber derselben noch nicht beigetreten sind, zu beaufsichtigen.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat November in 36 Posten 2496 Mk. 70 Pf. eingezahlt, dagegen erfolgten 3 Rückzahlungen mit 625 Mk. 5 neue Bücher wurden ausgestellt.

Kamenz. 29. Novbr. Das im hiesigen Amtsgerichtsbezirk gelegene Rittergut Pstowitz ist am 22. November bei dem königl. Amtsgerichte hier versteigert und durch einen Bevollmächtigten für Se. Majestät den König

Georg von Sachsen für das Höchstgebot von 267,500 Mark erstanden worden. Der gerichtliche Tagwert betrug 345,124 Mark.

Baunzen. 28. Novbr. Mittwoch Abend mußte hier ein bis zur Besinnungslosigkeit betrunkenen Mann aus einem Gasthofsstalle, wohin er ohne den Willen des Besitzers von dritter Seite gebracht worden war, polizeilich in dem päpstlichen Arresthause in einer Zelle untergebracht werden. In dieser Zelle fand man am nächsten Morgen das Lagerstroh glimmend und den Untergebrachten erstickt vor. Der Brand ist wahrscheinlich von dem Trunkenen dadurch herbeigeführt worden, daß der Letztere, obgleich bei seiner Einlieferung von dem Aufseher durchsucht, doch noch im Besitze von Streichhölzern gewesen ist, womit er hat Licht machen wollen. Der Verstorbene, dessen Person noch nicht genau festgestellt worden ist, führte eine Raufahrkarte auf den Namen Hermann Rudolf aus Schönberg bei sich.

Neustadt. 28. November. Vorgefunden wurde von der hiesigen Polizei der Dekonomie-Verwalter Berge vom Rittergut Langburkersdorf in der Getreidehandlung von Thomas hier festgenommen. Berge hatte in Gemeinschaft mit dem Brenner Papproth, welcher flüchtig ist, mehrere Tage hintereinander jedesmal vier Sack Roggen oder vier Sack Gerste vom Getreideboden seines Herrn, zu welchem Berge die Schlüssel hatte, gestohlen und in der genannten Getreidehandlung verkauft. Vorgefunden schloß Thomas Verdacht, daß das Getreide gestohlen sein könnte und machte Anzeige, was zur Verhaftung Berge's führte.

Der in Görlitz verstorbene Rentier, der mehrere Jahre in Dresden gewohnt hat und den deutschen Kaiser zum Universalerben seines beträchtlichen Vermögens eingesetzt hatte, soll Herr Wilhelm Hildebrand sein. Es ist der selbe Herr, der seiner Zeit dem Kaiser die Villa in Arco schenkte, in der ein Heim für Offiziere errichtet worden ist. Herr Hildebrand, der unverheiratet war, ist in den besten Mannesjahren gestorben.

Das erledigte Rantorat von Limbach, um welches sich bei 1500 Mark jährlichem Einkommen Niemand beworben hatte, soll nunmehr mit 1800 M. ausgeschrieben werden.

Ein empörender Vorfall spielte sich am Mittwoch Abend in der 5. Stunde in Ganzig bei Dschag ab. Der Fuhrknecht Lamprecht aus Dschag hatte einen Wagen Steine geladen und erdreiste sich, am Ausgange von Ganzig, in der Nähe des letzten Gutes, einen eichenen Pfosten mitzunehmen. Der Gemeindevorstand Bennewitz, der dies zufällig sah, unterfragte es ihm, worauf Lamprecht grob und unverschämte antwortete. Daraufhin gab sich Bennewitz als Gemeinde-Vorstand zu erkennen. Lamprecht sprang nun vom Wagen und versetzte ihm einen Stoß vor die Brust. Dabei kam der Fuhrknecht zu Fall, raffte sich aber wieder auf und schlug Herrn Bennewitz mit dem umgedrehten Peitschenstiel derart auf den Kopf, daß der Betroffene blutüberströmt zusammensank. Lamprecht suchte nun, da Leute herbeikamen, schnell davonzukommen, hieb unbarmherzig auf seine Pferde ein und

fuhr mit dem schwer beladenen Wagen in Galopp in der Richtung nach Zschopau zu. Ein Ganziger Einwohner folgte ihm, um seine Personlichkeiten festzustellen, per Rab. Am blauen Berge vor Sonnwitz kam der Wagen, da Lamprecht in der Eile vergessen hatte, rechtzeitig zu bremsen, ins Rollen, das Handpferd stürzte, der Wagen ging diesem über die beiden Hinterbeine und kam darauf zum Stehen. Das Tier mußte getötet werden, während der Knecht verhaftet und in das Dschager Gefängnis gebracht wurde.

In Gainsberg versuchte sich ein in der Färberei von J. Kallinich beschäftigtes 17-jähriges Mädchen aus Liebeskummer mittels abgekochter Streichholzkippen zu vergiften. Die angewandten Gegermittel waren von Erfolg.

Die bei dem feinerzeit gemeldeten Brande der Mühle zu Bieberstein bei Rossen stehengebliebene hohe Giebelwand sollte am Donnerstags durch Sprengung niedergelegt werden. Nach Entzündung der zwölf gelegten Schüsse wirkte die Wand nur einige Löcher, blieb aber sonst unverändert stehen. Dasselbe zeigte sich auch nach weiteren zwölf Sprengschüssen. Schon schiedte man sich an, die letzten Schußwirkungen in nächster Nähe anzusehen, da brach die Mauer zusammen. Wäre dieser Zusammenbruch nur eine oder zwei Minuten später erfolgt, so hätte können namenloses Unglück geschehen.

Am vorigen Sonntag Vormittag in der neunten Stunde legte sich ein aus Anger-Crottendorf gebürtiger 11-jähriger Schulknabe kurz vor Abgang des Zuges auf den Bahnkörper des Eisenburger Bahnhofes zu Leipzig und ließ sich überfahren. Die Leiche des Kindes wurde nach der Anatomie gebracht.

Stoff zu einem Roman bietet folgende aus Delsnitz i. V. gemeldete Heirats-Geschichte: Der 31 Jahre alte Kaufmann und Farmer Herr Friedrich Krieb, welcher aus Gibeon (Deutsch-Südwestafrika) zum Besuch einer in Delsnitz verheirateten Schwester ins Vogtland gekommen war, lernte daselbst ein Fräulein Martha Bleicher kennen und erlor sie zu seiner Lebensgefährtin. Am vorigen Sonntag schiffte sich das junge Paar in Hamburg nach der ferneren neuen Heimat ein. Nach etwa dreißigtägiger Seefahrt werden sie in Swatow und landen; von dort aus sind etwa 400 Kilometer mit der Eisenbahn (bis Windhoe) und dann noch 330 Kilometer mittels Ochsenwagens zurückzulegen — jedenfalls eine originelle, abwechslungsreiche Hochzeitsreise!

Adorf. 27. November. Wie der Adorfer „Grenzboten“ von zuverlässiger Seite, erfährt, wurde der dortige königliche Amtsstrafenmeister Gillert verhaftet, weil Unregelmäßigkeiten beim Bau fiskalischer Straßen im oberen Vogtlande vorgekommen sein sollen. Der ersten Vernehmung Hillerts wohnte Herr Amtshauptmann Dr. Jund aus Delsnitz bei.

Von einem erheblichen Geschwür wurde in der Nacht zum Sonnabend die Tabakfabrik von Kreller u. Co. in Leipzig heimgesucht. Zur Bekämpfung des Elements waren aufgeboden 4 Dampfprisen, 10 Stahlfrohre, 3 mechanische Schiebeleitern, 9 Hydranten, je 4 Gänge mit Strich- und Hakenleitern. Letztere

erwiesen sich von Anfang an sehr schwierig, einmal wegen des schlechten Zuganges zu dem Brandherde — da die Häuserfront viele „tote“ Fenster aufweist und über dem zweiten Obergeschloß nur kleine Fensteröffnungen angebracht sind, aus welchen fortgesetzt die Stichflammen herauschlügen —, dann aber wegen des intensiven, vom Tabak herrührenden Brandgeruchs, der sich zudem nebelartig verbrichtete. Die Feuerwehr war gezwungen, von 4 Seiten, zum Teil über die Nebendächer die Schlauchleitungen zu legen, außerdem mußten die Schlauchführer mittels Hängeleitern dem gefährlichen Element zu Leibe rücken. Das Grundstück, worin der Brand ausgebrochen ist, ist über 100 Jahre alt und besteht fast nur aus Fachwerk ohne feuerfichere Abgrenzungen. Der Dachstuhl und darunter befindliche, zweite Obergeschloß sind vollständig ausgebrannt. Die im Vordergebäude befindlichen Bewohner vermochten sich nach Ausbruch des Feuers noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Der Brandschaden ist ziemlich bedeutend, ist aber durch Versicherung bei der Leipziger Feuerversicherungs-Gesellschaft völlig gedeckt. Die Brandursache ist bis jetzt unermittelt.

Leipzig. 28. Nov. Das Schwurgericht verurteilte heute den Angeklagten Behnert wegen Raubmordes, begangen an der Tröbelerin Dory, zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Stroppe, dem noch der gesetzliche Strafmilderungsgrund der Jugend zur Seite steht, wurde nach dem Antrage des Oberstaatsanwalts unter Berücksichtigung der außerordentlichen Gemeingefährlichkeit des Angeklagten zu dem höchsten zulässigen Strafmaß von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Merkwürdig verlief am Freitag Abend eine in Friedeburg bei Freiberg zum Zwecke der bevorstehenden Gemeindevertreterwahl einberufene Versammlung. Es war nämlich meber der Einberufer erschienen, noch ließ sich ein Referent hören.

Marktpreise in Kamenz am 27. November 1902.

	höchster		niedrigster		Preis.
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	
50 Kilo Korn	7 33	7 19	Seu	50 Kilo	3 —
Weizen	7 95	7 65	Stroh	1200 Pfd.	20 —
Gerste	6 78	6 70	Butter 1 Kilo	höchster	2 20
Safer	7 30	7 —		niedrig.	2 —
Seibetorn	7 35	7 50	Erbsen 50 Kilo		9 75
Sirse	12 —	10 58	Kartoffeln 50 Kilo		1 75

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 1. Dezember.

Zum Auftrieb kamen: 3564 Schlachttiere und zwar 595 Rinder, 1016 Schafe, 1749 Schweine und 205 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 37—40, Schlachtgewicht 68—71; Kalben und Rälbe: Lebendgewicht 35—38, Schlachtgewicht 64—68; Bullen: Lebendgewicht 38—38, Schlachtgewicht 63—66; Kälber: Lebendgewicht 47—47, Schlachtgewicht 68—72; Schafe: 70—72 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 49—50, Schlachtgewicht 63—64. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wohnte am Freitag in Grölich der Einweihung der Ruhmeshalle bei.

* Der König von Württemberg hat in einem Handschreiben an den Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg vom 13. November d. seinen Beitritt zur Deutschen Colonialgesellschaft kundgegeben.

* Die deutsche Flottendemonstration gegen Venezuela wird jetzt vorbereitet. Das Reichs-Marineamt erteilte telegraphisch den Befehl, daß die drei Kreuzer „Amazone“, „Ariadne“ und „Niobe“ sofort kriegsmäßig ausgerüstet werden.

* Zur Verständigungsaktion ist noch das Gerücht zu verzeichnen, daß sich die Regierung bei der dritten Lesung mit der Witwen- und Waisenversorgung sowie mit der Aufhebung der künftigen Lebensmittelpflichten nach dem Abg. v. Kardorff einverstanden erklären wird.

* Zum Studium der Landwirtschaft in den Ver. Staaten soll im April 1903 von der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft eine Gesellschaft nach Amerika entsandt werden.

* Die genaue Festlegung der Nordgrenze unseres deutsch-afrikanischen Schutzgebietes erfolgt gegenwärtig durch eine deutsch-englische Kommission. An der Spitze der deutschen Abteilung steht Hauptmann Schlobach.

Frankreich.

* Der Kriegsminister André erklärte einer Abordnung der Arbeiter, daß er Anhänger des Achtundtags sei und gegenwärtig die Frage prüfe, wie der Achtundtag in den Kriegsbewertung unterstellten Betrieben eingeführt werden könne.

England.

* Der Kolonialminister Chamberlain, der seine Reise nach Südafrika nunmehr angeht, hat, wie unterwegs eine Reihe von Besichtigungen vornehmen. Sein erster Anhaltspunkt soll Gibraltar sein, doch wird sich Chamberlain dort nicht ans Land begeben. Es ist noch nicht bestimmt, ob ein kurzer Aufenthalt in Malta erfolgen soll, dessen Bewohner gegen Chamberlain wegen seiner Haltung in der Sprachenfrage erregt sind.

Spanien.

* Die tumultuarischen Vorgänge in der spanischen Cortes erhalten dadurch ein besonderes Gepräge, daß die Person des jungen Königs von neuem in die Debatte gezogen wird. Es handelt sich also nicht bloß um einen Kampf um die Regierungsgewalt. Der Deputierte Murro führte in scharfen Worten aus, der König sei nach

ultramontanen Grundsätzen erzogen worden. Nachdem der Präsident der Deputiertenkammer den Abgeordneten zur Ordnung gerufen hatte, lehnte der Konseilspräsident Sagasta eine Erwiderung auf die Anklage Murros ab. Thatsächlich festgesetzt wurde, ehe der König Alfonso die Volljährigkeit erreichte, daß unter den Erziehern sich auch ein Jesuit befand. Die öffentliche Meinung wurde damals so erregt, daß dieser Erzieher entlassen werden mußte.

Rußland.

* Vor einigen Tagen drangen Nachrichten über angebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen dem russischen Finanzminister Witte und dem russischen Minister des Innern Plehwe in die Öffentlichkeit. Witte huldigt aufkläreren Anschauungen. Es wurde behauptet, Witte sei demachen verdrängt, daß er sich mit Rücktrittsabichten trage. Bald darauf ließ es, der Zar habe beide Minister nach Livadia berufen und es sei ihm gelungen, wieder ein Einverständnis herzustellen.

Balkanstaaten.

* Am Dienstag hatte der russische Votschafter Sinowjew nach seiner Rückkehr von Livadia eine Audienz beim Sultan. Er lenkte dessen Aufmerksamkeit auf den Zustand in Macedonien und rief ihn ernstlich die Einführung einiger dringender Reformen an, um der Wiederkehr von Ereignissen, wie sie im Herbst stattfanden, zu Beginn des Frühjahrs vorzubeugen.

* Wie behauptet wird, verlangte Rußland vom Könige von Serbien die Ordnung der Thronfolgefrage, da erst dann der Empfang des Königsbaars am Zarenhofe möglich sei. Als russische Kandidaten wurden in Belgrad namhaft gemacht: Prinz Mirko von Montenegro, Prinz Peter Karageorgewitsch, ein Enkel des Fürsten von Montenegro und in dritter Linie Prinz Beuchtenberg.

* Um wegen seiner längerer Zeit rückständigen Solbes zu demonstrieren, zogen am Mittwoch wieder einmal gegen 100 Arbeiter der russischen Maysouffe-Dampfschiffgesellschaft in Konstantinopel nach dem Palast des Sultans. Sie wurden indes unterwegs von der Polizei aufgehalten und ihre Anführer verhaftet.

Amerika.

* Auf Haiti herrscht noch immer erhebliche Erregung. General Nord habe die Absicht, sich zum Präsidenten zu ernennen. Er sammle eine Armee und habe bereits 10 000 Mann um sich, mit denen er in 14 Tagen auf Port au Prince zu marschieren gedenke.

Afrika.

* Der Stamm der Venider in Marokko, der schon erst von dem Sultan gegügelt worden war, hat sich aufs neue erhoben; er hat Tetuan eingeschlossen und hält die Straßen besetzt.

Siam.

* In Siam ist die Einführung der Solwährung gesetzlich festgesetzt worden. Die siamesischen Münzküsten wurden für die freie Ausprägung von Silber geschlossen.

Deutscher Reichstag.

Am 27. d. soll die Beratung des Zolltarifs fortgesetzt werden. Es geht jedoch sofort ein von den Mehrheitsparteien, einschließlich der National-liberalen, untergeleiteter Antrag v. Kardorff ein, in einem Amendement zu dem § 1 des Tarifgesetzes die on-bloc-Annahme des Tarifes nach den Kommissionsbeschlüssen mit Ausnahme einiger weniger Abänderungen deselben auszusprechen.

Präsident Graf v. Ballestrem erklärt, der Antrag v. Kardorff habe in ihm sehr gewichtige Bedenken erregt, ob er mit der Geschäftsordnung vereinbar sei. Da aber hinter dem Antrage die große Mehrheit des Hauses stehe, so wolle er eine Diskussion über die Zulässigkeit eröffnen. Abg. Singer (oz.) beantragt, die Beratung über diesen Antrag so lange auszusetzen, bis er gedruckt vorliegt.

Abg. Barth (fr. Vgg.) beantragt, die Sitzung bis Freitag zu verschieben. Abg. Richter (fr. Vp.) tritt diesem Antrage bei. Auch dem Abg. Wedel (oz.) scheint die Zulässigkeit sehr zweifelhaft. Die Mehrheit solle eine vierundzwanzigstündige Galgenfrist bewilligen.

Abg. Spahn (Ztr.) kann sich nicht für eine vierundzwanzigstündige Vertagung aussprechen. Abg. Richter schlägt vor, da der Antrag einen Präzedenzfall von unangenehmen Folgen, bedeute, daß Abg. v. Kardorff jetzt den Antrag begründe und das Haus sich jodann verlege.

Abg. Basse (nat.-lib.): Wenn die Beratung über den Antrag hinausgehoben werde, seien neue Verschleppungsanträge möglich. Er beantrage eine Unterbrechung auf eine Stunde.

Abg. Stadthagen (oz.): Der Präsident habe die Beratung über den Tarif bereits eröffnet, und deshalb bitte er, darin fortzuführen. Der Antrag v. Kardorff sei wirklich ein starkes Stück.

Abg. Singer (oz.): Verfassung und Geschäftsordnung schließen diesen Antrag aus. (Abg. Anrich ruf: Lachendie! Auch andere sozialdemokratische Abgeordnete hoben den gleichen Ruf aus.) Abg. Singer fährt fort, dieser Antrag sei geeignet, der zollmehrerischen Mehrheit die Mäste vom Gesicht zu reißen. Redner zieht sich einen dreimaligen Ordnungsruf zu, weil er von einer geschäftsordnungs-widrigen Niederträchtigkeit spricht.

Abg. v. Kardorff hält den Antrag für das einzige Mittel, um eine Vorlage durchzusetzen, deren Erledigung im vaterländischen Interesse liegt. (Loben links, erregte Zwischenrufe.)

Abg. Ulrich (oz.) schreit nicht: „Vaterländisches Interesse? Das ist Mißbrauch des Vaterlandes!“

Präsident Graf v. Ballestrem versucht vergeblich, den Außer zum Schweigen zu bringen. — Ulrich ruf weiter: Vaterlandsinteresse? Standal! Standal! — Rufe rechts: Gemeine Kerls! Maus! Maus!

Präsident Graf v. Ballestrem: Verlassen Sie den Saal! Abg. Ulrich, schreit: Das brauche ich nicht. Unter weiter andauernder Unruhe links ruft Abg. v. Kardorff noch darzutagen, daß gerade die Mehrheit gegenüber der Minderheit den parlamentarischen Hochhalte.

Abg. Sotheim (fr. Vgg.) bemerkt, er habe der Mehrheit alles zugemutet — sogar daß sie einen solchen Antrag einbringen werde; das habe er ihr aber doch nicht zugemutet, daß sie der Minderheit einmal die Möglichkeit geben wolle, darüber in der Fraktion zu beraten.

Abg. Payer (südb. Vp.) erklärt, in dem Antrage liege eine Aenderung der Geschäftsordnung, die der Minderheit abgenommen werden solle.

Abg. Brömel (fr. Vgg.) erblid in dem Antrage den Versuch, die Minderheit von der Teilnahme an der Gesetzgebung ganz auszuschließen. Der Antrag sei ein Bruch der Verfassungsordnung dem Geiste nach.

Abg. Stadthagen (oz.): Uns pflegen Sie der Vaterlandslosigkeit zu beschuldigen. Aber gerade Vaterlandsliebe ist es, die Ihre Art zu kennzeichnen, den eigenen Gebelude zu fällen. (Redner wird zur Ordnung gerufen.)

Abg. Spahn (Zentr.) bespricht, daß der Antrag einen Bruch der Geschäftsordnung bedeute. Ueber die Auslegung der Geschäftsordnung habe die Mehrheit zu entscheiden. (Rum.)

Abg. Bachem (Zentr.) sucht unter anhaltendem, wildem Räm der Linken darzutagen, daß die Mehrheit nur heute schon ihren Standpunkt sachlich und formell zu dem Antrage dazulegen, damit die Linke in ihren Fraktionsstimmungen gleich um so besser informiert sei. Die Linke hätte dann gleich eine sachliche Unterlage für ihre Fraktionsberatungen. (Stürmische Rufe: Vergewaltigen wollen Sie uns, weiter nichts!)

Abg. Ulrich (oz.): Der Präsident hätte den Antrag als unzulässig zurückweisen sollen, mindestens sollte man ihn der Geschäftsordnungskommission übermitteln. Ich protestiere gegen eine solche Vergewaltigung. (Rieder mit einem solchen Antrag!)

Die Abg. Paus (oz.), Pachnicke (fr. Vgg.) und Singer sprechen sich in ähnlichem Sinne aus. Auf Antrag des Abg. Sompel (Zentr.) wird ein Verlagsantrag angenommen.

Am 28. d. wird die zweite Beratung der Zolltarifgesetzes fortgesetzt.

Bevor die am Donnerstag abgetrochene Geschäftsordnungsdebatte über die Zulässigkeit des Antrages Kardorff fortgesetzt wird, erkläre zu einer anderen Frage der Geschäftsordnung das Wort

Abg. Spahn (Ztr.): Derselbe nimmt zunächst den Präsidenten gegen die gehörigen Angriffe der Sozialdemokraten in Schutz. (Präsident Graf v. Ballestrem unterbricht ihn mit der Aufforderung, seine Geschäfts-führung nicht in den Bereich der Fröderung zu ziehen.) Redner fährt dann aus, daß die Form des Antrages Kardorff mit Unrecht demängelt worden sei. Dieser Antrag beantrage sich durchaus der Terminologie der Vorlage an. Der Zolltarif soll dienen als Grundlage für neue Handelsverträge.

Die alten Laufen halb ab; wir müssen uns daher mit der Erledigung des Zolltarifs begnügen. Durch ihre Verträge, die Verhandlungen zu verschleppen, hat uns die Minderheit zu unserem Antrage gedrängt. Wir haben ihn eingebracht im Zustande der Notwehr.

Abg. Schrader (fr. Vgg.): Nicht die Opposition, sondern die Mehrheit trägt an der ganzen Lage die Schuld. Sollten Sie den Tarif sofort im Hause beraten, so hätten wir viel Zeit erspart. Aber Sie wollten Kompromisse vorbereiten. Der Redner hat von Notwehr gesprochen. Aber ihm ist der Begriff der Notwehr wohl bekannt. Hier überschreitet er die Notwehr und wendet ungerechtfertigte Mittel an. Der Abg. v. Kardorff hat ja gestern gesagt, warum es sich handelt; um eine En-bloc-Annahme. Der Widerspruch eines einzelnen genügt zur Ablehnung dieses Antrages. Ein Beschluß, der über die Geschäftsordnung zu fassen kommt, ist unglücklich. Es ist ungeheuer, daß ein ganzer Zolltarif mit einem Paragraphen erledigt werden soll.

Abg. Spahn (oz.): Die Mehrheit arbeitet mit schlechten Mitteln. Das hätten die Scheinargumente des Abg. Spahn gezeigt. Durch den Antrag von Kardorff sei das Haus überrumpelt worden, selbst der Präsident.

Präsident Graf v. Ballestrem verbittet sich jede Kritik seiner Geschäftsführung. Er habe den Antrag sofort, nachdem er ihm zugegangen sei, in Druck gegeben.

Abg. v. Normann (konj.) erklärt, daß seine Partei geschlossen für den Antrag Kardorff stimmen werde, obwohl die Meinung über die Zulässigkeit des Antrages geteilt sei.

Abg. Richter (fr. Vp.): Etwas so Geuchtes und Gefühlsloses in der Rechtsauslegung, wie wir sie vom Abg. Spahn eben gehört haben, ist mir in der That noch nie vorgekommen. Wenn Sie den Antrag Kardorff hier für zulässig erklären, so hätten Sie absolut keine Möglichkeit mehr, sich dagegen zu wehren, daß der ganze Etat in einer einzigen Abstimmung erledigt wird.

Abg. Basse (nat.-lib.): Wir haben uns durch die Art und Weise, wie die Beratung bisher seitens der Sozialdemokraten und der freisinnigen Vereinigung geführt worden sind, davon überzeugt, daß, wenn der Zolltarif in einzelnen beraten werden soll, die Beratung niemals zu Ende kommt, und das auch dann nicht, wenn wir bis zum 16. Juni stets ein beschlußfähiges Haus zusammen haben. Angesichts der großen Bedeutung, die wir dem Zolltarif beilegen, dürfen Sie sich nicht wundern, daß wir die bisherige Bahn verlassen. Wenn ich und die große Mehrheit Zweifel gegen die Zulässigkeit des eingebrachten Antrages hätten oder gar der Ansicht wären, es sei ein Bruch der Geschäftsordnung, dann hätten wir andere Wege zur Erledigung des Gesetzes eingeschlagen. Wir werden durch Annahme des Antrages dazu beizutragen suchen, daß das Zolltarifgesetz zur Verabschiedung gebracht wird, damit die Opposition, die es verhindern will, daß der Parlamentarismus und das Parlament . . . (die letzten Worte des Redners gehen unter den fröhlichen Zwischenrufen auf der Linken vollständig verloren.)

Zwischen in ein Antrag der Abg. Barmann und Gen. (fr. Vp.) als Ezentualantrag zum Antrag von Kardorff eingeladen, wonach die in diesem Antrage gemachten Ausnahmen durch 11 Tarifnummern, in welchen Zollerhöhungen veranlaßt werden, und durch 28 Nummern, in welchen Zollfreiheit verlangt wird, und zwar u. a. auch für Skatofeln, Gemälde, Obst, Duesbrache, Heringe, Papier und Rohseide, erweitert werden sollen.

Abg. Bachem (Zentr.): Ich muß konstatieren, daß diese Geschäftsordnungsdebatte außerordentlich von ihrem eigentlichen Rahmen abwich. Wie Abg. Geyer erklärt hat, soll ja auch nur zum Lande hinaus, zum Fenster hinaus gesprochen werden. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten. Abg. Stadthagen ruf: Ist denn das, was Sie sagen, zur Geschäftsordnung? Rärmen links. Abg. Stadthagen etwas erregt: Er hat sich überhaupt viel später zum Wort gemeldet als wir!) Redner fährt nach höheren Unterbrechungen seitens der Sozialdemokraten fort, er fühle sich verpflichtet, seine Partei gegen den sozialdemokratischen Anwurf, sie hätte sich dem Willen des Zentrums unterworfen, in Schutz zu nehmen, und hält den Sozialdemokraten vor, daß sie wiederholt an der ihnen nunmehr durch die und dann folgenden freisinnigen Vereinigung kein gutes Haar gelassen hätten. Nunmehr war es um alle müßsam bewährte Fassung gekommen, die Sozialdemokraten gerieten außer Rand und Band, fluchend, schreitend und schimpfend ließen sie förmlich Sitium gegen die Rednertribüne, geballte Fäuste sah man durch die Luft sauen, und man mußte jede Sekunde auf die regelrechte Kellerei gefaßt sein. Unendlich erwidert sich die Glote des Präsidenten, machlos verhalten die seine Ordnungs-rufe, und so mußte er wohl oder übel zum Ausersitzen greifen — er unterbrach die Sitzung auf eine halbe Stunde. Bei Wiederaufnahme der Beratung gab Vizepräsident Böning seinem tiefsten Bedauern

Truggold.

18.] Roman von Anna Seyffert-Klinger. (Fortsetzung.)

Die junge Braut nicht nur. Ihr Herz klopfte fast hörbar. Eine Ahnung sagte ihr, daß sie vor einer neuen Wendung, einer folgenschweren Entscheidung stand.

Alle Räume waren festlich geschmückt und für das gesellschaftliche Vergnügen bestimmt, nur das Zimmer der alten Dove blieb dieser zur Verfügung — dortin führte Lisa den Baron. Sie ließ sich auf einen verblühenen Polsterstuhl nieder und bedeutete auch dem Baron, Platz zu nehmen.

Mechanisch setzte er sich. Er schien kaum sprechen zu können. Stillschweigend rang er nach Atem.

Ein warmes Gefühl echter Teilnahme flutete in dem jungen Mädchen empor. Ihre schönen, sanften Augen sahen in stummer Frage den Baron an. Sie wollte ihm gern Zeit geben, sich zu fassen, zu sammeln.

„Es ist Ihnen ein Unglück geschehen,“ flüsterte sie endlich mit ihrer lieben, traurigen Stimme, „es thut mir weh, Sie leiden zu sehen!“

Das trauliche „Du“ hatte sie noch nicht über die Lippen gezwungen, alles in ihr lehnte sich bisher dagegen auf.

Der Baron hatte diese Zurückhaltung peinlich genug empfunden, in dieser Stunde freilich vernahm er nur den Ton aufrichtigen Bedauerns, der ihm das, was er verlieren sollte, doppelt wert erscheinen ließ.

„Ein Unglück, ja, das ist das rechte Wort,“ nicht er, mit der Hand eine Bewegung vollführend, die tödliche Ermattung verriet, „du bist frei, Lisa! Ich muß dich freigeben! Um das Geheimnis, das ich allein zu kennen glaubte, weiß noch ein anderer — du würdest das Opfer also ganz umsonst bringen, denn ich könnte morgen nach der Vermählung mein Wort nicht einlösen, das ungelte Manuskript deiner Mutter nicht zustellen, da es sich gar nicht mehr in meinem Besitz befindet . . . ich habe das Spiel verloren — das Schicksal ist auf deiner Seite!“

Er schwieg. Er wagte es nicht einmal, aufzusehen, aus Furcht, ihrem freudestrahlenden Blick zu begegnen. Ein kurzes Bögern, dann fuhr er, sich gewaltsam aufrassend, fort:

„Es ist eine harte Strafe für mich, Lisa, härter vielleicht als das von mir begangene Unrecht. Wie lieb bist du meinem Herzen geworden, wie tief hast du mich besänftigt. Ich kannte die Frauen nicht, kam ihnen stets mit Mißtrauen entgegen. Die häßliche Intrige, durch die ich deine arme liebe Mutter einschächerte, befriedigte mich und füllte einen Teil meines Daseins aus! Dein süßes Pflichtbewußtsein und deine immergleiche Sanftmut haben mich entzweit, durch dich erst lernte ich mein verlorenes Leben beklagen, den echten Wert des Weibes schätzen. Ich glaube, in etwas wenigstens das Unrecht gut machen zu können, das ich in meiner Verblendung, meinem blinden Haß an den Menschen begangen hatte, doch die Vorlesung hat es anders gewollt — also kapituliere ich!“

Als die Worte: „Du bist frei!“ Bisas Ohr erreichten, war es, als wandle ein Schwindel sie an. Während eines kurzen Momentes jauchzte es auf in ihr. Die lästigen, schmerzenden Fesseln sollten sich wieder lösen, das Leben frei und lachend vor ihr liegen wie vordem!

„Die Freiheit!“ Welch ein goldiger Klang liegt in den wenigen Silben, die Brust weitet sich, unwillkürlich stiehlt sich ein seliges Lächeln um die blühenden Lippen.

Wie aus einem schweren Traum erwachte sie, dessen verworrenes Bildes Herz und Sinne unfaßbar geängstigt hatten. Ein beklemmender Druck wich von dem jungen Mädchen, welches sich höher aufrichtete und aus großen, klaren Augen um sich zu schauen begann.

Das Traumbild war verschwunden, die Wirklichkeit mit ihren Erinnerungen, den heißen Wünschen machte sich geltend. Das, was Lisa ein für allemal in sich erdriet zu haben glaubte, tauchte mit fleghafter Stärke in ihrem Innern empor, die Liebe zu Heinrich Winkler, sie glaubte seine tiefen dunklen Augen vor sich zu sehen, sein behagliches Lächeln. Er war, als hätte sie seine sonore Stimme sprechen: „Anni, süße Anni, alles dir dich, und wären es Millionen, ich legte sie dir zu Füßen, du allein solltest darüber gebieten!“

Eine dunkle Wolke legte sich gleichsam drohend auf Bisas weiße Stirn. Hatte Heinz es auch nur ein einziges Mal beklagt, daß sie die Braut eines anderen geworden war?

Und sie, wollte sie ihrem Stolz vielleicht so viel vergeben und an jener Stelle, wo sie durch-

aus nicht begehrt wurde, ihre heiligsten Empfindungen verraten, um sie mißverstanden, belächelt zu sehen?

Ein Frösteln ging durch ihre schlanken Glieder, ein Gefühl banger, leidenschaftlicher Furcht. War sie tapfer genug, um immer, unter allen Umständen äußerlich kalt und fremd bleiben zu können, wo doch alles in ihr sie dazu trieb, Heinz Liebes zu erweisen?

Und wie sollte sie die Demütigung ertragen, wenn sie mißverstanden wurde?

„Darf ich hoffen, daß du mir wenigstens ein freundliches Andenken bewahrst, teure Lisa, mich nicht gar zu tief verachtest?“ fragte der Baron. Aus seiner Stimme bebte ein Schmerz, der Lisa wie ein scharfes Messer berührte und verwundete. „Ich wage es kaum, du Liebe, dir berattiges anzubieten, und dennoch soll es nicht ungesagt bleiben: wenn du je eines Freundes bedarfst, — mein Leben, es ist so ganz wertlos, Lisa, für dich gebe ich es gern dahin! So lange ich atme, hast du in mir deinen ergebensten, teuersten Freund, wußt du dich stets daran erinnern, Liebe? Wirst du mir versprechen, mich zu rufen, wenn du eines Schutzes bedarfst?“

Das junge Mädchen sah ihn aus ihren sanften, dunkel umschatteten Augen ansehnlich ruhig an.

„Sie nehmen die Aufhebung der Verlobung als etwas Selbstverständliches an,“ sagte sie leise, es klang wie verheerter Dornwurf aus ihrer Stimme.

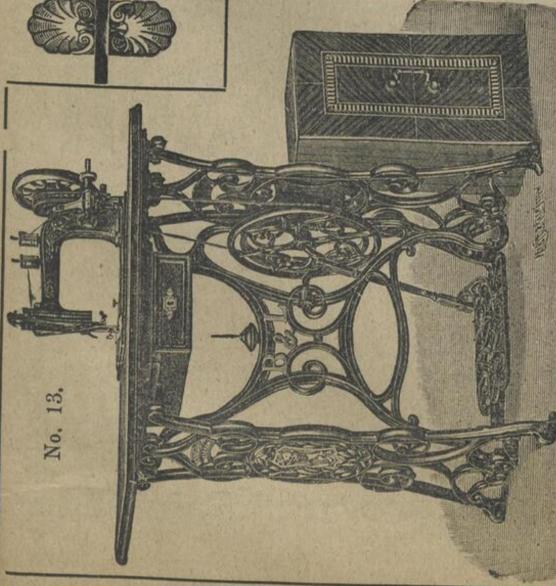
Der Baron schaute sie betroffen, durchdringend an. „Lisa,“ sagte er flammend vor tief-

overlaiser Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Zittau 1902: Goldene Medaille (höchster Preis für Nähmaschinen)

überlausitzer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Zittau 1902: Goldene Medaille (höchster Preis für Nähmaschinen).

Biesolt & Locke, Meissen Sachsen

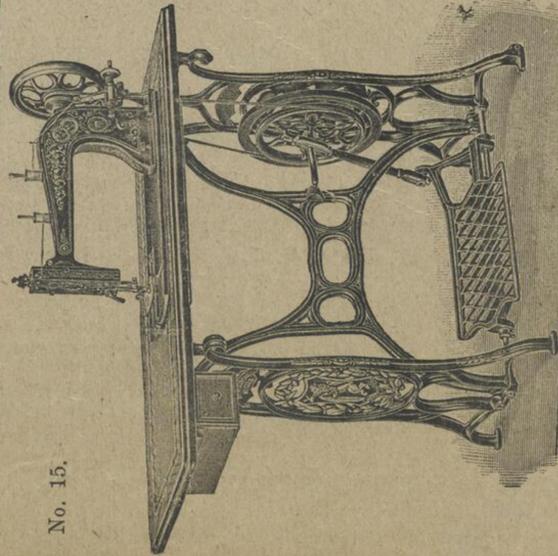
Meissner Nähmaschinen-Fabrik, gegründet 1869.



No. 13.

Biesolt & Locke's Familien-Langschiff-Nähmaschine.

Meissen, leichtest gehende Hand-Nähmaschine.



No. 15.

Biesolt & Locke's „Titania“ Handwerker-Langschiff-Nähmaschine.



Misnia für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke.
Medium für Confectionsnähereien.
Titania für schwere Schneiderarbeiten.

No. 19.



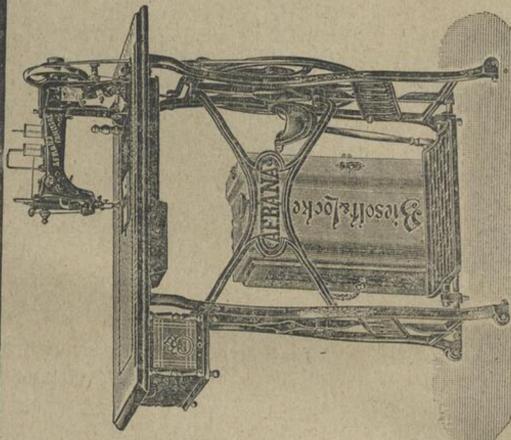
Biesolt & Locke's „Meissen“ Familien-Nähmaschine zu Hand- u. Fussbetrieb

Wettina

Eine epochemachende Neuheit für Hauswirthschaft und Familie ist unsere

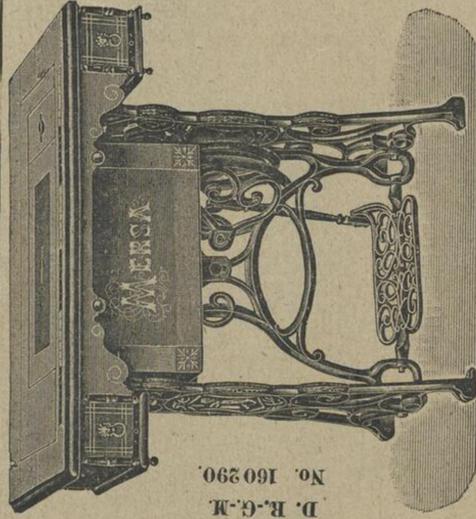
„Wettina“ Schwingschiffen-Nähmaschine!

Näht rück- und vorwärts ohne Unterbrechung und ohne Sticheänderung.
Vernickelte Frontplatte, neues modernes Gestell in Ausführung und Leistung unübertroffen!



Biesolt & Locke's Afrana-Familiae-Rundschiiffmaschine

Eine echte Familienmaschine im wahren Sinne des Wortes.

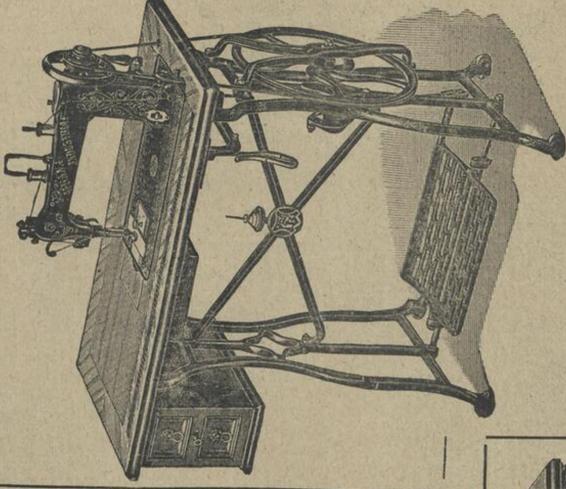


D. R. G. M.
No. 160 290

In diesem Zustande kann diese Nähmaschine als Arbeitstisch, Servirtisch etc. Verwendung finden.
Auf Wunsch mit Lederüberzug.

Afrana:

Die schnellste nähende Rundschiiffen-Maschinen der Gegenwart. Nähen rück- und vorwärts. Liefen pro Minute 1000 Stiche. Ein Juwel deutscher Industrie.

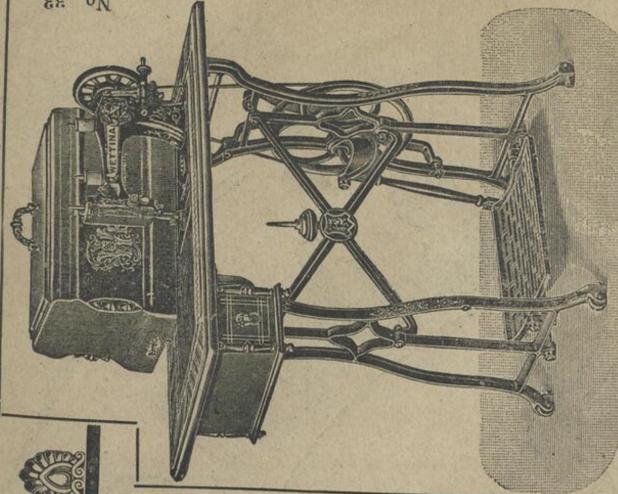


Biesolt & Locke's Afrana-Industrielle-Rundschiiffen-Nähmaschine für industrielle Zwecke.

Neu! Neu!
Biesolt & Locke's

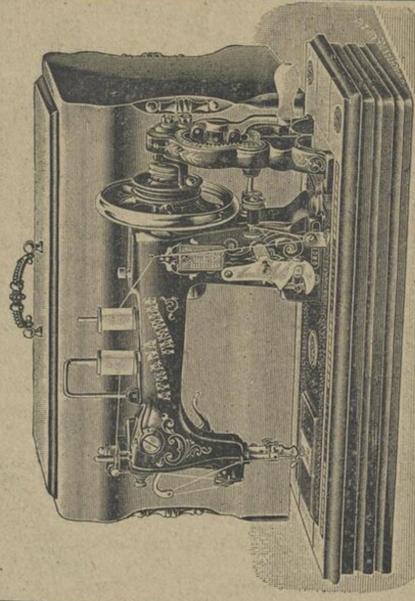
Mersa-Nähmaschine

in versenktem Zustande mit absolut glattem Tisch.
Höchst praktisch
für häusliche Zwecke.



Biesolt & Locke's „Wettina“ Schwingschiff-Nähmaschine für Familiengebrauch.

Prämiirt auf allen besuchten Ausstellungen mit **Ehrenkreuzen, Staatsmedaillen, Ehrendiplomen, Goldenen Medaillen etc. etc.**



Biesolt & Locke „Afrana“ Familiae-Handmaschine in Schatulle.



Ein reichausgestattetes Lager Biesolt & Locke's Meissner Nähmaschinen unterhält stets die Firma:
Robert Klatt, Bretzig, Nähmaschinenhandlung,
Best eingerichtete Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen und Fahrräder,
wo man auch gewissenhafte fachmännische Bedienung findet.

Deutsche Gewerbe-, Industrie- und landwirtschaftliche Ausstellung Tetschen 1902: Ehrendiplom (höchster Preis für Nähmaschinen).

Biesolt & Locke's „Afrana“-Nähmaschinen eignen sich vorzüglich zum Sticken; sie sind in allen

Sticker-Gegenden Deutschlands und der Schweiz gut eingeführt und bewähren sich glänzend.



Die Nähmaschine

und

einst
vor 30 Jahren



Die Naht bestand aus nur einem Faden (sogen. Kettelstich) und trennte sich die Naht von Anfang bis zu Ende von selbst auf, sobald sich eine einzige Schlinge löste.

ist stets eine der anerkannt praktischsten, nützlichsten und beliebtesten



1902 jetzt 1902



Doppelstepstich von übertrroffener Haltbarkeit, Gleichmässigkeit und Eleganz.

Festgaben zu Weihnachten

gewesen und empfehlen wir ganz besonders den Bezug einer



BIESOLT & LOCKE



Nähmaschine,

welche in allen 3 Systemen, die den Nähmaschinen-Markt beherrschen, hergestellt wird!

„Afrana“ Universal- Näh-, Stick- und Knopfloch- Nähmaschine

D. R.-G.-M. No. 181857. 181937. 183003. 184892, 185047.

Biesolt & Locke,

Meissner Nähmaschinen-Fabrik,

Meissen

GEGRÜNDET 1869.

(SACHSEN).

Ein reichausgestattetes Lager Biesolt & Locke's Meissner Nähmaschinen unterhält stets die Firma:

Robert Klatt, Bretnig, Nähmaschinenhandlung,

Best eingerichtete Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen und Fahrräder, wo man auch gewissenhafte fachmännische Bedienung findet.

Aber die wüsten tumultuarischen Szenen Ausdruck, die es zum ersten Male seit 31 Jahren notwendig machten, zu einer Unterbrechung der Sitzung zu greifen. Dann nahm Abg. Bachem wieder das Wort, wurde aber von den Sozialdemokraten gezwungen, seine Rede zu unterbrechen, als er auf den Abg. Bachmann zu sprechen kam. 'Verleumdung!' rief er durch das Haus. Unter lebhaftem Protest nahm nun Abg. Singer das Wort, um zu versichern, daß es seiner Partei fern gelegen habe, den Neßel gegen den Präsidenten zu verlegen. Es wäre sofort Ruhe gewesen, wenn Herr Bachem Namen genannt hätte. Wenn jemand aus dem Hinterhalt mit vergifteten Pfeilen schiesse, so könne er ihn nicht als Ehrenmann betrachten. Nachdem Abg. Singer noch erklärt, die Sozialdemokraten würden Abg. Bachem niemals wieder gestatten, im Reichstage das Wort zu führen, begründete Abg. Singer (fr. Sp.) in längerer juristischer Ausführung die Unzulässigkeit des Antrages Kardorff gegenüber der Geschäftsordnung. Daraus wurde die Sitzung vertagt.

Von Nah und Fern.

Krupps Witwe teilte dem Essener Oberbürgermeister mit, daß sie in Uebereinkunft mit dem Wunsche und der letztwilligen Bestimmung ihres entschlafenen Gemahls und in Vertretung ihrer minderjährigen Tochter Bertha der Stadt Essen eine Million Mark zu wohltätigen Zwecken ausgesetzt hat. — Außerdem stiftete Frau Krupp für die Arbeiterklassen des Bezirkes drei Millionen Mark.

Eine reizende Lebensgeschichte eignete sich anlässlich der letzten Anwesenheit eines halborientalischen Fürsten in einer mittel-deutschen Residenzstadt. Bei der Ankunft und Abfahrt der Fürstlichkeiten pflegt sich auch dort die Polizei einzufinden, um über das Wohl und die Sicherheit der Herrschaften zu wachen. So geschah es, daß bei der Abfahrt des obgedachten Fürsten auch wieder der Genbarmerie-Oberwachmeister K. Posto gefaßt wurde, dessen Druck insolge der in der kleinen Residenzstadt so häufigen Färsenbesuche mit Kreuzen und Medaillen überreichlich versehen ist. Als er nun vor dem einsteigenden Fürsten seine respektvollsten Huldigungen gemacht, näherte sich ihm der Geheimsekretär, um ihm ein kleines Kästchen in die aufgehaltene Hand gleiten zu lassen. Doch kaum hatte K. ein verstohlenes Blick auf den Inhalt geworfen, als er den Orden dem Geber zurückreichte mit den leise geflüsterten Worten: 'Den hab' ich schon!' — 'Hm, hm,' machte der Sekretär, fleg dem Fürsten in den Wagen nach — und der Zug dampfte davon.

Bei der Rettung eines Kameraden hat Leutnant Tramwiz vom Schlesischen Infanterieregiment Nr. 51, sein Leben eingebüßt. Er war seit mehreren Jahren als Erzieher zum Kadettenhause in Köslin i. P. kommandiert. Bei einer Schlittschuhfahrt, die er in Gesellschaft des Assistenzarztes Dr. Trexkel vom Kadettenhause auf dem Jamunder See unternahm, brach plötzlich der Assistenzarzt ein, und beim Netzen des letzteren geriet auch Tramwiz unter Wasser. Beide Schlittschuhläufer konnten zwar durch herbeigeeilte Fischer gerettet werden; doch wurde Tramwiz vom Herzschlage getroffen, so daß er auf der Stelle starb.

Die Schilderung vom Scheintode einer Frau in Oberwalde war, wie sich jetzt herausstellt, unrichtig. Der prakt. Arzt Dr. Brantigam veröffentlicht folgende Darlegung: 'Am 19. d. war Frau Scheere verstorben und sollte am 22. beerdigt werden. Dem Ehegatten fiel die gut erhaltene Gesichtsfarbe auf, und er machte bei der Polizeibehörde die Meldung, seine Frau sei scheinot. Als Polizeiarzt wurde ich beauftragt, die Leichenschau vorzunehmen (obligatorische Leichenschau besteht hier in Oberwalde nicht). Die Leiche sah freilich noch gut aus, doch konstatierte ich an verschiedenen Stellen des Körpers mehr oder weniger große Leichenflecke. Zur Verhütung der aufgeregten Gemüter öffnete ich die Pulsadern, erklärte dann den Umstehenden, die Frau sei tot. Der Mann beruhigte sich nicht und sah das aus der Wunde fließende Blutwasser als 'Blutlauge' an. Am 23. November wurde die Leiche, in der Obsee des Scheerer noch scheinot, in das Augusti-

Victoria-Heim überführt. Hier besorgte am 24. November Dr. Heidemann die Beisetzungsfeier und gab die Erklärung ab, Frau Scheere sei sicher schon vor fünf Tagen gestorben; Ursache des Todes: Lungenerkrankung und erhebliche Verkalkung der Arterien, sehr erweitertes Herz, infolge dessen Wasser sucht.

Furchtbare Qualen erduldeten fünf Seelen von der Besatzung des im Fehmarn und verankerten Feuerschiffes. Sie wollten am Dienstag nachmittag mit der Post an Bord des Feuerschiffes zurückkehren. Unterwegs kenterte das Fahrzeug, doch gelang es den tüchtigen Schwimmern, das kloben treibende Boot zu erfassen und sich daran festzuklammern. Sie riefen laut um Hilfe, doch kein Schiff näherte sich. Es war zwei Uhr, als das Unglück eintrat. Die Sonne lant, noch immer trieben die fünf Männer in der eisigen Flut. Tiefe Finsternis trat allmählich ein, keine Hilfe nahte. Endlich nach fünf Stunden fuhr der Hamburger Dampfer 'Johanna' in unmittelbarer Nähe der Schiff-



Wilhelm Hauff. Zum 100. Geburtstag des Dichters am 29. November.

brüchigen vorüber. In ihrer Todesangst setzten sie ihre letzte Kraft ein, um die Aufmerksamkeit der Besatzung auf sich zu lenken. Sie hatten Erfolg; die 'Johanna' drehte bei und nahm die gänzlich Erschöpften an Bord. Ihr Zustand war besammernswert. Der Bothe Hugo Hansen gab kurz nach seiner Rettung den Geist auf. Seine vier Lebensgenossen erreichten lebend Soltau, wo sie der Dampfer landete. Man hofft, daß ärztliche Kunst und gute Verpflegung die Aermsten am Leben erhalten werden.

Der 'Sargedel'. Im Zuchthaus zu Brandenburg a. H. verhaftet seit einer Reihe von Jahren der Handelsmann Bergel aus Werder a. H., der Mitte der neunziger Jahre daselbst Anführer einer Brandstifterverbände und unter dem Namen 'Sargedel' eine gefährliche Persönlichkeit war, eine fünfzehnjährige Strafe. Bergel hat nun kürzlich zu Protokoll erklärt, daß er in Werder a. H. noch mehrere Komplizen — einige sind bereits vor Jahren abgeurteilt worden — gehabt habe, und hat dieselben mit Namen genannt. Es schweben deshalb zur Zeit gerichtliche Erhebungen, ob die Angaben Bergels begründet sind.

Gestohlene Lohngelder. In der Nacht zum Donnerstag wurde in Naqdeburg aus dem Gelbfähranten der Zuderfabrik Hohen-Dobeleben die Summe von 12 000 Mark, die zur Lohnzahlung bereit lag, gestohlen. Berthapapiere liefen die Diebe liegen. Der Schrank war mittels Nachschlüssels geöffnet. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Doppelselbstmord. In einem Hotel in Baden bei Wien erschossen sich am Dienstag zwei Schwestern, welche sich als Anna und Lubmilla Begert oder Sebert aus Dinkelnberg gemeldet hatten. Nach dem Vorkommnisse mußten die Schwestern vor dem Trümpfspiel ihres Zimmers gleichzeitig die tödlichen Schüsse auf sich abgegeben haben. Zwei Briefe wurden vorgefunden, deren einer mit der Aufschrift 'Nach unserm Tode zu öffnen', Bestimmungen über das Begräbniß enthielt, während der andere

um einen Herzarzt in Berlin gerichtet war. Ueber das Motiv des Doppelselbstmordes ist nichts bekannt.

Der älteste General Europas gestorben. In Wien ist der älteste General Europas, Feldmarschall-Leutnant a. D. Frh. Schwarz v. Meiler, 94 Jahre alt, gestorben.

Bogelmord in Italien. Aus Mantua wird dem 'Deutschen Jäger' berichtet, daß einige 'Jäger' im Thale von Reggiolo bei Gonzaga unsern Mantua in einer einzigen Neßstellung ungefähr 10 000 Stare gefangen haben. Das Gesamtgewicht des Fanges betrug 10,8 Zentner und wurde von einem Geflügelhändler in Mantua erworben. Diese massenhaften Bogelmorde entziehen uns die für Garter-, Land- und Forstwirtschaft so ungemein nützlichen Vögel in grauenhaften Massen. Was nützen alle Anstalten, mancher Starmaz wird nicht mehr zurückkehren, und alle Bestrebungen zum Schutze nützlicher Vögel scheitern an diesem italienischen Ungeheuer.

Ein Meisterduell. Zwischen den französischen Fechtmeistern Kirchhofer und Merignac und den italienischen Fechtmeistern Vega und Pessina wird in Paris demnächst ein Duell stattfinden, und zwar infolge eines die französische Fechtmeister beleidigenden Artikels im Neapeler 'Mattino'.

Unregelmäßigkeiten bei einer Versicherungsgesellschaft. Auf Grund gewisser Klagen wurden in den Büreaus der Versicherungsgesellschaft 'Esperance' in Paris Hausdurchsuchungen vorgenommen. Der Direktor der Gesellschaft ist nach Unterschlagung von angeblich 3 Mill. Frant flichtig.

Neues Geschöß. Der Ingenieur des englischen Artillerie-Zentralbüreaus, Simpson, hat ein Geschöß erfunden, das das Springen von Geschößen selbst bei hohem Druck verhindern soll. Das neue Geschöß erhält eine Kappe. Die durch das Verbrennen der Ladung erzeugten Gase können sämtlich entweichen, so daß keine Kanone springen, noch die Ladung in dem Geschöß stecken bleiben kann.

Pocken in Portugal. Eine Pocken-Epidemie, welche in Lissabon ausgebrochen ist, hat bereits gegen 500 Opfer, meist Kinder, gefordert. Die Pamil unter der Bevölkerung ist groß. Das englische Geschwader wird wegen der Epidemie seinen Aufenthalt in Lissabon abkürzen. Telegramme über die Epidemie werden von der Zensur zurückgehalten.

Ein seltsames Ungeheuer machte vor einigen Tagen an der deutschen Küste in Bergen großes Aufsehen. Es war ein Koloz von einem Meeresriesen, 3 Meter lang, unförmlich breit und bid und beinahe 1000 Kilogramm schwer, so daß er von 4 Pferden zum Aufsteigen geöhleppt werden mußte, wofelbst man feststellte, daß man einen sogenannten Klumpfisch vor sich hatte. Diese Tiere kommen häufig im Atlantischen Ozean vor, verirren sich aber selten in die nordischen Fjorde.

Feuer in einer Universität. An der Universität in Odesa ist Mittwoch ein Schadenfeuer ausgebrochen, wodurch wertvolle Sammlungen der geologischen Abteilung vernichtet worden sind. Man nimmt an, daß ein Wächter, der in einem der Stile erhängt aufgefunden wurde, der Brandstifter ist.

Der amerikanische Stahlkönig erkrankt. Carnegie ist erkrankt; man ist über sein Befinden ziemlich beunruhigt. Die Blätter knäpeln an die Nachricht die Bemerkung, daß der Plan Carnegies, bei seinen Lebzeiten die Summe von einer Milliarde für gemeinnützige Zwecke zu spenden, durch seinen etwaigen Tod vereitelt würde. Bisher habe Carnegie erst den dritten Teil dieser Summe verausgabt.

William Cödy, der unter dem Namen 'Buffalo Bill' in der ganzen Welt bekannt ist, will sich von den Geschäften zurückziehen. Er erklärte dieser Tage, daß er nie mehr mit einer Wild-West-Truppe in den Ver. Staaten auftreten wird. Buffalo-Bill wird am 13. Dezember mit seiner Truppe von Amerika nach Europa abfahren, daselbst eine zweijährige Kunsttrefe unternehmen und dann das Wild-West-Direktionszepter für immer niederlegen.

um sich in North Platte, Nebraska, zur Ruhe zu setzen.

Bei einem Fußball-Wettkampf, der kürzlich zwischen den Mannschaften der amerikanischen Universitäten Yale und Princeton stattfand, wurden 32 000 Dollar (128 000 Mk.) an Eintrittsgeldern eingenommen. Da die Unkosten nur 2000 Dollar betragen, bleibt ein Reingewinn von 30 000 Dollar, der gleichmäßig zwischen beide Universitäten geteilt wurde. (Das Resultat von Wettkämpfen gegen Eintrittsgeld auf geistigem Gebiet wäre zweifellos ein gewaltiger Fehlbetrag gewesen.)

20 Todesfälle bei der Pestimpfung. In einem Dorfe im Punjab (nordöstliches Indien) wurde die ganze Bevölkerung mit vergiftetem Haffinschen Antitubonin serum geimpft. Zwanzig Menschen sind gestorben. Man fürchtet, daß durch dieses Unglück in der Bevölkerung Widerstand gegen das Impfen überhaupt hervorgerufen wird.

Gerichtshalle.

Bohum. Die hiesige Strafkammer verurteilte zwei Stations-Assistenten aus Langenbreer-Erd wegen gefährlicher Körperverletzung, Beleidigung im Amte zu 170 bzw. 30 M. Geldstrafe. Die Angeklagten hatten einen Fahrgast, der das Beschilderungsbuch forderte, mißhandelt und ihn durch Schimpfworte beleidigt.

Dresden. Der frühere Obermatrose Sped, der bei seiner hier erfolgten Verhaftung wegen eines in Altona begangenen Raubmordes einen Kriminalschußmann erschossen hatte, wurde wegen Loichschlags zu 15 Jahr Zuchthaus verurteilt.

Rln. Vor der Strafkammer des Landgerichts fand eine Verhandlung wegen Verwendung von Vorsäure bei der Herstellung von Margarine statt; dieselbe endete auf Antrag des Staatsanwalts mit Freisprechung. Von einem der Sachverständigen wurde u. a. ausgeführt, daß es vielfach üblich ist, Säuglingen vor dem Stillen den Mund mit einer Vorsäurelösung auszuwaschen; auch die Brust der Mutter werde mit einer Lösung gewaschen.

Buntes Allerlei.

Ein lustiger Todeskandidat ist der amerikanische Schriftsteller Mark Twain. Er nähert sich jetzt seinem siebzigsten Jahre, und da hängt er an, sich über die Nachrufe, die er eines Tages in den Zeitungen finden könnte, Sorge zu machen. Deshalb hat er, wie in englischen Blättern erzählt wird, folgendes Preisanschreiben erlassen: 'Für den besten Nachruf — einen, der so passend ist, daß ich ihn öffentlich vorlesen kann, und der darauf berechnet ist, Debauern einzufloßen — will ich einen Preis aussetzen. Dieser besteht in einem Porträt von mir, das ich ohne vorherigen Unterricht mit Feder und Tinte selbst gemacht habe.' Ein Exemplar des Bildes begleitet das Preisanschreiben. Der Mund zeigt aber darauf, und Mark Twain sagt zur Erklärung: 'Ich kann keinen guten Mund malen, habe ihn deshalb ausgelassen.'

A-B-C politischer Schimpfwörter. Ein Prager Blatt hat aus den im Wiener Parlament üblich gewordenen Schimpfwörtern ein A-B-C zusammengestellt, welches lautet: Aasgeßicht, Brandweiner, Canaille, Dohlschindel, Ehrabschneider, Fallo, Galgenhals, Haischenschleuderer, Joid, Jubelsticht, Kapri, böder, Lausbub, elendiger, Meuchelmörder, Naderer, Ochsentreiber, Perdebiel, gaisische, Quadratesel, Raubersbua, Saub, Trottel, Uetrottel, Wechster, Waßschengeßicht, Wächter, Zwiebeltrömel. Ein Schimpfwort mit dem Anfangsbuchstaben X ist noch zu besetzen.

Eine praktische Frau. Frau: 'Ich werde diesen Out zu fünfzigzwanzig Kronen nehmen!' — Mann (leise): 'Du, ich habe aber nur zwanzig Kronen bei mir!' — Frau: 'Ach, das ist etwas anderes; wenn du doch schuldig bleiben müßt, dann nehme ich den zu dreißig Kronen!'

Ach so! Mieter: 'Warum bin ich denn gefeigert worden?' Sie haben mit meine Zimmer ja gar nicht herrichten lassen!' — Hausherr: 'Aber meine laß ich herrichten, und das kostet Geld!' (Waggend.)

innerer Erregung, ich kann dir selbstverständlich unter keinen Verhältnissen etwas anderes sein, als ein treuer, väterlicher Freund, aber wenn du dich als meine Gattin meinem Schutze anvertrauen, vereint mit mir die Schönheiten der Natur, sowie der Kunst genießen willst, so würde mein Glück kaum Grenzen kennen! Doch überlege es wohl, überlege nichts — du bist so jung, so schön, und jeder Tag kann dich mit dem Manne zusammenführen, welchem dein Herz angehört wird, dann bist du gebunden, und die Neue kommt zu spät!

Wie schwer möchte es ihm werden, so zu sprechen, hatte er doch ein Empfinden, als hänge von der nächsten Minute Tod oder Leben für ihn ab. Er beugte schon wieder wie in tiefer Mutlosigkeit das Haupt. Und doch empfand er etwas wie Sehnsucht — so wie er jetzt handelte, fühlte er wenigstens das, was er seit Jahrzehnten verschuldet hatte — er trieb sich selbst ins Gril, früher hätte er sich einer solchen Selbstüberwindung nicht für fähig gehalten.

Eine Bewegung Lisas ließ ihn anschauen. Wie schön sie war in ihrer süßen Unschuld; Ach, weshalb hatte das Leben auch nichts anderes für ihn übrig gehabt, als Rang und Reichum, weshalb sein glühendes, verlangendes Herz allezeit unbefriedigt gelassen? 'Herr Baron,' sagte Lisa endlich zögernd, nicht im Stande, ein Rätheln auf ihre Lippen zu zwingen, 'Sie nehmen es als so selbstverständlich an, daß ich umworben und begehrt werde, es könnte auch sein, daß man mich verschmäht —'

Der Baron sah das schmerzliche Zucken in

dem jungen Antlit, die umflorten Augen, die stumme und doch so herede Sprache, die von unerwidelter Liebe erzählt.

'Mein armes Kind,' flüsterte der Baron, mehr vermochte er nicht zu sagen. Draußen erklangen jetzt laute Anrufe der heitersten Begrüßung, helles Lachen, ein Summen von Stimmen, die Bekannten aus Berlin jedenfalls welche soeben mit dem Abendzuge angelangt waren.

'Es ist alles überwunden,' fuhr Lisa halblaut fort, 'alles still in mir, Herr Baron! Ich weiß auch, daß es Sünde ist, nur an den andern zu denken, sobald ich Ihnen mein Wort verpfändet habe. Wollen Sie mir nach dem Gehörten auch ferner vertrauen, so trennen wir uns nicht, ich gehe gern mit Ihnen in die Welt hinaus!'

Der Baron hatte sich erhoben. Statt aller Antwort legte er den blonden Mädchensopf still an seine Brust. 'Ich wußte ja nicht, wie ich weiter leben sollte ohne das Bewußtsein, dich in meiner Nähe zu haben, du liebes Kind! Und nun erst ist es zwischen uns, wie es sein muß! Hier meine Hand darauf, daß du deinen heldenmüthigen Entschluß nie, niemals zu bereuen haben wirst!'

Wie das Dunkel eines Grabes gähnte es Lisa an, doch sie bezwang alle Furcht. 'Wären nur erst die nächsten Tage noch überstanden!' seufzte sie, 'dieser Trubel ist ganz und gar nicht nach meinem Sinn! Es gehrt Mut dazu, all diesen neugierigen Blicken standzuhalten! Und was mag uns wegen des unfeligen Manuscriptes noch alles bevorstehen?'

'Wir tragen es zusammen,' tröstete Albers. 'Was man auch unternimmt, meine Ehre wird dadurch nicht angegriffen, und wer mich zum Kampfe herausfordert, mag sich hüten, ich bin ein Feind, den man nicht unterschätzen darf!'

Draußen stand die Professorin und klopfte leise an. 'Lisa, öffne schnell!'

Soeben kamen wieder einige junge Damen und Herren die Treppe herauf, man fragte bereits nach dem Brautpaare, dazu kam, daß Ewald Andeutungen machte, die von der Professorin nur halb verstanden wurden, sie aber doch beunruhigten und aufregten. Als sie jetzt das ungleiche Brautpaar in freundslicher Eintracht vor sich sah, atmete sie erleichtert auf.

Ginst hatte sie so gar keinen Sinn befehlen für einen ihnen den Namen und klingendes Gold, jetzt wußte sie beides um so höher zu schätzen. Sie zürnte dem Baron nicht mehr, daß er die Verlobung erzwungen hatte. Lisas Zukunft war glänzend gesichert, dieses Bewußtsein war ein sehr schönes.

Später zog sie ihre Hand noch einmal in einem unbelauschten Winkel zu sich heran. 'Bist du ausgehöht mit deinem Schicksal, Lisa? Bist du wirklich glücklich?'

Die alte Dame konnte ihr Eröhreden kaum verbergen.

'So ist also alles gut, mein Kind, du wirst eine vielbeneidete Frau sein!'

Kostbare Geschenke wurden gebracht, Gold und Silber glänzte im Schein der Kerzen, auch reizende Wertlosigkeiten, Blumen und Kristall in Fülle! Jeder schenkte nach Vermögen und Geschmack.

Man sprach dem Brautpaare viel freundliche Wünsche aus, wöhlgemeinte und oberflächliche, dann fanden Vorträge und Aufführungen statt, es vollzog sich alles programmgemäß.

Anni war eine der fröhlichsten, ausgelassensten Brautjungfern, ein wirklicher Freudentag war heute für sie, denn am Morgen war ihre Mama eingetroffen, welche, durch Hans Winklers Schreiben beeinflusst, plötzlich eine wachsende Unruhe ihres Töchterchens wegen empfunden hatte.

Hans hielt sich immer in Heinrichs Nähe, er fürchtete, daß dieser Anni, welche ja allerdings heute unwiderstehlicher denn je war, von neuem umwerben, sich abweisen und demütigen lassen werde.

Hans liebte seinen älteren Bruder abgöttisch, und trotzdem seine Augen sich von irgend einem verfluchten Blase aus von Zeit an Zeit an Annis lieblichen Zügen festfangen zu wollen schienen, so hätte er doch aufrichtige, stolze Freude empfunden, wenn sie seine Schwägerin geworden wäre. Die heimlich Angebetete für sich selbst zu begehren, wäre ihm wie Sünde erschienen, und er gröhlte ihr geradezu, daß sie Heinrichs erblisches Verben so oberflächlich, mit echtem Backfischgleichmut aufnahm.

Er 18 (Fortsetzung folgt.)

== Spielwaren ==

und Puppen

in großer Auswahl zu noch nicht dagewesenen Preisen empfiehlt

R. Siegenbalg.

Theater (Schützenhaus Bretinig).

Dienstag den 2. Dezember:
Zweites Gastspiel der Kamenzer (ganzes Personal).
„Alt-Heidelberg“.

(Neue Heidelberger Dekoration. — Otto Schäfer'sche Musikkapelle.)
 — Anfang punkt 8 Uhr. —
 Hochachtungsvoll **Julius Zahn.**

NB. Noch einige flotte junge Herren können als Studenten mitwirken. D. D.

Consum-Verein für Pulsnitz u. Umgeg.

(e. G. m. b. H.)
 Die **Auszahlung der Dividende** (6 %) erfolgt **Sonntag den 7. Dezember** Nachmittag von 3 bis 7 Uhr. An Kinder erfolgt keine Auszahlung.
 Gleichzeitig geben wir bekannt, daß unsere Verkaufsstellen die letzten drei Sonntage vor Weihnachten auch nachmittags geöffnet sind.

Zum Weihnachtsfeste

empfehlen wir:
 Biskuits, Wallnüsse, Baumkerzen (à Sch. 30 Pfg.), ff. Weizenmehl (Pfd. 15 Pfg.), Kaiser-Auszug (Pfd. 17 Pfg.), feinste Corinthen (Pfd. 32 Pfg.), Citronat, Mandeln u. s. w.
Schnittwaren empfehlen wir: Wollene Rockzeuge, Bettzeuge, wollene Betttücher, Leibchenhosen, Semdenbarchent usw. Alles sehr preiswert.

Ärmelwesten, Normalhemden und Handschuhe im Preise zurückgesetzt.

Beitrittserklärungen werden jederzeit im Verkaufslokal entgegengenommen. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pfg. **Der Vorstand.**

Achtung!

Ersuche meine werten Kunden, gegen Rückgabe der Rabattmarken den **Rabatt bis zum 24. Dezember** in den üblichen Geschäftsstunden in Empfang zu nehmen. Hochachtungsvoll **Robert Edwin Weber,** Großröhrsdorf, Schulstraße 273.

Passende Weihnachts-Geschenke!

Winter-Ueberzieher,

Joppen und Mäntel

für Kinder und Erwachsene,
Kinder-Stoff-Anzüge,
 sowie

sämtliche Schnittwaren.
 Täglicher Eingang von Neuheiten.

Reinhard Grosser,

Großröhrsdorf Nr. 208.

Alle Winter-Artikel

neu eingetroffen!

Joppen (für Herren, Burschen und Kinder),
 Paletots
 Kinder-Anzüge in größter Auswahl,
 Unterhosen (normal, vom kleinsten bis zum größten),
 Semden (in Barchent und normal).
Arbeiter-Garderobe in größter Auswahl.
 Ferner mache ich auf mein großes Lager von **Winter-Mützen**

aufmerksam.

Max Hörnig

Codes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die Trauer-Nachricht, daß heute Abend 1/28 Uhr nach langem schwerem Leiden unser lieber Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Schwager, der Leinweber

Friedrich Ehregott Behold

im 66. Lebensjahre sanft und ruhig verschieden ist.
 Um silbes Beileid bitten
 Bretinig, 1. Dezember 1902.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag Nachm. 1/23 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zur Beachtung!

Die Anwohner meines Mühlgrabens oberhalb und unterhalb der Mühle wollen bei Frostwetter streng darauf achten, daß beim Aufreisen des Grabens das Eis nicht untergehoben, sondern herausgenommen wird. Im Nichtbeachtungsfalle haben die Betroffenen für den etwa dadurch entstehenden Schaden aufzukommen.
 Henriette Schöne, Mühlenbesitzerin.

Photographische Aufnahmen,

die bis zum letzten Sonntag vor Weihnachten bewirkt werden, sind noch bis zum Feste lieferbar. Vergrößerungen zu jeder Preislage in höchst sauberer Ausführung in Aquarell und Pastell, garantiert für **Lehrtlichkeit.** An **Kinderaufnahmen** von 10 1/2 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm. auch bei trübem Wetter. Jeden Tag geöffnet. Täglich gut geheizt.
Atelier M. Krzywinski,
 Großröhrsdorf, Großmannstraße.

Alle Neuheiten

für die

Herbst- und Winter-Saison

sind in reichster Auswahl eingetroffen.

Billige und reelle Bedienung

zusichernd,

bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Herm. Schölzel,

Nr. 75. * Bretinig. * Nr. 75.



H. V.

Sonnabend
 den 6. Dez. abends
 8 Uhr:

Hauptver-
sammlung.

Tages-Ordnung:
 1) Bücherwechsel;
 2) Aufnahme neuer

Mitglieder;
 3) Neuwahl;
 4) Allgemeines.
 Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht D. V.

Deutsche Bierhalle.

Sonntag den 7. d. M.

Bratwursthmaus,

wozu ergebenst einladet.

Wilhelm Wilke.

Christbaumschmuck

in Glas und Watte empfiehlt

R. Siegenbalg.

Deutsche Bierhalle.

Freitag d. 5. d. M.

Schlachtfest.

Vorm. Wellfleisch, abends Schweinstöckel und Bratwurst mit Sauerkraut und Klößen, wozu ergebenst einladet
 Wilhelm Wilke.

Deutsches Haus.

Donnerstag den 4. d. M.

Schlachtfest.

Vormittags Wellfleisch, abends Schweinstöckel mit Sauerkraut, wozu freundlichst einladet
 Otto Haufe.

Puppen in grosser Auswahl,

ferner

Puppen-Köpfe, Bälge, Schuhe, Strümpfe

empfehle zu billigsten Preisen

R. Siegenbalg.

Fette Gänse

kauft **Max Gemser, Großröhrsdorf.**

Rübensaft

in bekannter Güte ist eingetroffen.

R. Siegenbalg.

Ein Tischlerlehrling

wird für nächste Ostern gesucht. Wo? jagt die Exped. d. Bl.

Ziehung am 13., 15. u. 16. Dezbr. 1902

5 to **Königsberger Gold-Lotterie**

150 000 Loose, 15 000 Geldgewinne.

250000

Höchstbetrag im günstigsten Falle: M.

100000

1 Präm. 75 000 = 75 000 M.

1 Gew. 25 000 = 25 000 "

1 zu 10 000 = 10 000 "

1 zu 5 000 = 5 000 "

1 zu 3 000 = 3 000 "

1 zu 2 000 = 2 000 "

2 zu 1 000 = 2 000 "

3 zu 500 = 1 500 "

4 zu 300 = 1 200 "

5 zu 200 = 1 000 "

40 zu 100 = 4 000 "

126 zu 50 = 6 300 "

397 zu 30 = 11 910 "

1000 zu 20 = 20 000 "

3000 zu 10 = 30 000 "

10418 zu 5 = 52 090 "

Loose 3 Mark, Porto u. Liste 30 Pf., empfiehlt auch gegen Nachnahme

Carl Heintze

in Gotha und alle besseren Loosgeschäfte.

Verfliegen:

weiße Frauenteube (Perücke). Gegen gute Belohnung abzugeben
 Nr. 59 c Bretinig.

Filzschuhe

und Filzpantoffeln in altbewährter Qualität empfiehlt **Hermann Schölzel.**